
Rückblick und Ausblick

Das 150. Jubiläum feiert die Anstalt als Gymnasium, sie kann jedoch als Lateinschule auf weit größere Zeiträume zurückschauen. Als Rechtsnachfolgerin ist sie durch Umwandlung aus der 1367 im Martinsstift begründeten Stiftsschule und der 1539 neugeordneten Städtischen Lateinschule, gleichfalls im Kreuzgang der Martinskirche, erwachsen; sie ist in der Lage, in den nächsten Jahrzehnten die 400. und 600. Jubelfeier festlich zu begehen. Die Anstaltsgeschichte ist demnach ein großes Stück deutscher Schicksalsgeschichte und der Entwicklungsgeschichte der deutschen Bildung. In die Geburtsstunde der Anstalt als Stiftsschule fallen die langwierigen Kämpfe Hermanns des Gelehrten gegen die ritterlichen Bünde, in denen er, gestützt auf Stadtburgen und Bürgerheere, seinen heftigen Territorialstaat schuf. Bürgerliches Beamtentum, auf seiner Schule vorgebildet, löst den Feudaldienst ab, der ritterliche Großgrundbesitz beginnt der bäuerlichen Wirtschaft das Feld zu räumen. Die Stürme der Reformation verdrängen aus den Mauern der Stiftsschule den Geist der Scholastik und brechen Bahn dem Humanismus. Als Städtische Lateinschule überstand sie die Wirren der großen Kriege von dreißig und sieben Jahren. Mit überlegener Kraft kämpften am Ausgang dieser Zeiten gegen die althumanistische Bildung im Kreuzgang von St. Martin die ritterlichen Hofschulen, die seit dem großen Krieg französischen, technischen, realen, modernen Bildungszielen Raum gaben, und als die Anstalt, in sich zu starr und von sich aus zu schwach, um Reformen sich zu erschließen, erdrückt zu werden drohte durch die Konkurrenz vornehmlich des Carolinums, da rettete sie ein neuzeitlich empfindender, hochgebildeter Fürst, Landgraf Friedrich II., indem er ihr das Gepräge eines neuhumanistischen Gymnasiums gab. Seitdem, seit 1779, ist sie, lange Zeit konkurrenzlos, die Trägerin gelehrter Bildung in unserer Heimatstadt gewesen. Die Romantik schenkte ihr den bedeutendsten Schüler, Jakob Grimm, das Bismarcksche Zeitalter einen der strebsamsten, Prinz Wilhelm, den Erben des alten Reiches. Freiheitskriege, der Deutsche Krieg, der Weltkrieg fanden unsere Schüler auf allen Schlachtfeldern, sicher-

lich nicht als weltfremde Idealisten. Nach der großen Niederlage stellte die Schule ihre vollen Kräfte ein, beim Wiederaufbau unseres Staates, zu ihrem Teil unwandelbar treu dem humanistischen Ideal. Im kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler brauchte kein Wechsel einzutreten, wohl änderten sich die Methoden des Unterrichts durch Ausbildung: des arbeitsunterrichtlichen Verfahrens, einer engeren Arbeitsgemeinschaft der Lehrer untereinander auf Grund des Konzentrationsgedankens, der freien Arbeitsgemeinschaften von Schüler und Lehrer, des Demonstrationsunterrichts mit Sprechapparat und Epidiastop in allen Fächern, der Musiklehre, des künstlerischen und handwerklichen Unterrichts in Papp-, Holz- und Metallarbeit, schließlich des orthopädischen Turnunterrichts.

Was wir erstreben, ist vor kurzem auf knappem Raum gesagt worden. Wir möchten unsere Schüler zu deutschen Männern heranbilden, die mit der vollendeten Selbstsicherheit des antiken Menschen, unter voller Selbstverantwortung freudig das Leben ergreifen und werterfüllt zu gestalten verstehen. Wir möchten ihnen die von den edelsten Griechen so heiß erstrebte σοφροσύνη einhauchen, den Sinn für Maß und Ziel, den Formwillen im weitesten Umfang, der alle Lebensäußerungen adelt und das Leben, ja schließlich die ganze Welt zu einer Wohlordnung, zu einem νόμος werden läßt. Wir möchten in ihnen bei unbedingter Behauptung der Einzelpersönlichkeit die heiße Hingabe an das Ganze, an die gemeinsame Sache, an den Staat als eine Selbstverständlichkeit erreichen. Wir möchten die Schüler zu kräftiger Abstraktion zwingen von modernen zu antiken Gedanken, um sie desto urteilskräftiger und urteilsfähiger zurückzuführen in ihr Pflichtbereich im Vaterlande. Wir möchten in ihnen den treuen Christen erhalten und den lebensstüchtigen, schaffensfrohen Deutschen heranbilden. Gott schenke dem Friedrichsgymnasium in unserem Freistaat gesunde Entwicklung und langwährende Blüte!

Dr. Luckhard.